



Mit diesem Signet wird für die 105. Gebetswoche für die Einheit der Christen geworben. Bild: zVg

«Ist denn Christus zerteilt?»

Die Gebetswoche für die Einheit der Christen vom 18. bis 25. Januar steht unter dem Motto: «Ist denn Christus zerteilt?», einem Text aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth (1 Kor 1,13). Es wird damit Bezug genommen auf die unterschiedlichen Formen, in denen der christliche Glaube gelebt wird. Der Korintherbrief lehrt auch, dass man die Gaben der anderen, trotz der vorhandenen Gegensätze, wechselseitig wertschätzen und dass dies eine Ermutigung zur Einheit sein könne.

In den Gottesdiensten soll für die Wiedervereinigung der Christen gebetet werden. Die Gebetswoche ist sichtbarer Ausdruck weltweiter ökumenischer Verbundenheit. Über alle Grenzen hinweg verbindet sie Kirchen, Konfessionen und Kulturen. Im gemeinsamen Beten und gottes-

dienstlichen Feiern wird die geistliche Mitte der Kirchen erlebt – jenseits aller Unterschiede.

Die Materialien wurden von einer Gruppe kanadischer Christen vorbereitet. Zum Vorbereitungsland Kanada passt das Motto der diesjährigen Gebetswoche sehr gut. Das Wort nimmt auf die großen Unterschiede Bezug, die im Land Kanada bestehen: Verschiedene Sprachen und Kulturen, ja selbst im Klima zerfällt das Land in sehr verschieden ausgeprägte Regionen. Das bringt es mit sich, dass in Kanada auch der christliche Glaube ganz unterschiedlich gelebt und bezeugt wird. (AGCK/E. Koller

Die offiziellen Texte (Gottesdienst und Tagesmeditationen), das Gottesdienstheft und weitere Materialien können Sie unter www.gebetswoche.de herunterladen.

PERSÖNLICH



Stellwerkstörung

Das Negativwort des letzten Jahres lautete «Stellwerkstörung». Auffällig, dass in unserer Zeit ein Negativwort und nicht ein Hit-Wort, ein Bonmot, gesucht und ausgezeichnet wird. Nun, die Stellwerkstörungen lasten den Bahnbetrieben an, die aber lieber Stellwerkstörungen, als Personenunfälle haben. Dennoch sind Störungen in keinem Fall angenehm und mit ihnen umzugehen, eine Herausforderung.

Gibt es auch in unserem Leben und Glauben Stellwerkstörungen? Da stellen wir in unseren Gedanken die Weichen und sehen den Kurs, den wir einschlagen wollen. Und da kommt eine Störung ungefragt und unwillkommen und vereitelt unsere Pläne und nötigt uns zu Umstellungen, neuen Einstellungen, zum Annehmen des Unausweichlichen.

Da verlässt uns das Vertrauen in einen Gott, der uns versprochen hat, immer für uns da zu sein. Wir spüren Distanz, zweifeln an seiner Gegenwart in unserem Leben, das wir uns anders wünschten oder hadern mit eigenen oder fremden Schicksalen. Der Gedanke, dass diese «Stellwerkstörungen» in unserem Leben und Glauben auch einen Sinn haben könnten, den wir zurzeit noch nicht verstehen, lässt uns allenfalls die Kraft aufbringen, die Weichen neu oder anders zu stellen. Denn, was wir nicht zulassen produziert eine Stellwerkstörung in unseren Gedanken und Gefühlen. Ich kann mich mehr und mehr mit dem Unwort des Jahres 2013 anfreunden.

Eugen Koller, Redaktor

Der andere Gottesdienst ist gar nicht so anders – oder doch?

2

Es gibt ihn seit Advent 1996 – den anderen Gottesdienst. Entstanden ist er während eines Cafébesuches, nahe dem Kloster. P. Basil Höfliger, Vikar in der Pfarrei Einsiedeln, und Franziska Notter-Keller, ausgebildete Religionspädagogin, sinnierten gemeinsam über verschiedene Gottesdienstformen nach und hatten die Idee zum andern Gottesdienst.

Von Franziska Notter-Keller

Die Beiden luden in die Unterkirche des Klosters ein. Am Sonntagabend um 19 Uhr, als Ausklang des Wochenendes und Start in die neue Woche. Dies taten sie 13 Jahre lang gemeinsam, auch während der Amtszeit von P. Basil Höfliger als Dekan des Klosters Einsiedeln und während dem die Familienfrau vier Kindern das Leben schenkte.

Oft volle Kirche

Diese Sonntagabendgottesdienste gaben vielen Menschen Halt. Jahrelang war die Unterkirche bis auf den letzten Platz gefüllt – der andere Gottesdienst gehörte für viele Menschen in Einsiedeln dazu. Als P. Basil Pfarrer von Einsiedeln wurde, machten sie eine Pause, man musste auf die Ressourcen achten und spüren, welche Anliegen in der Pfarrei auch noch vordringlich sind.

Nach einem zweijährigen Unterbruch nahmen P. Benedict Arpagaus und Franziska Notter-Keller die offene Gottesdienstform des anderen Gottesdienstes im letzten Jahr wieder auf.

Wie feiern wir?

Gewöhnlich feiern wir im Oratorium, im Advent ausnahmsweise wieder in der Unterkirche – da, wo alles begann. Wir sitzen im Kreis, wählen ein Thema, das sich durch Gebete, Bilder und Musik durchzieht. Wir beten frei, hören Geschichten, anstelle einer Predigt nach der Schriftlesung machen wir jeweils eine Bibelteilete nach der Sieben-Schritt-Methode. Wir lesen keine vorformulierten Fürbitten, sondern lassen den Gottesdienstbesucher/-innen Zeit und Raum, um ihre persönlichen Anliegen auszusprechen oder still in ihrem Herzen auf den Altar zu bringen. Gemeinsam mit Brot und

Wein, das beides durch alle Hände der Besucher/-innen gereicht wird – zusammen mit ihren Anliegen.

Ein passendes Hochgebet wird gesprochen, während dessen alle um den Altar stehen und die Gemeinschaft richtig spürbar wird. Wir reichen uns die Hände beim Vater unser und schenken uns gegenseitig zum Frieden ein Zeichen vom Herzen, das uns entspricht.

Eigenes Liederbuch

Auch die musikalische Begleitung ist im anderen Gottesdienst etwas anders; jedes Mal ad hoc treffen ein paar Musiker/-innen ein; etwa ein Gitarrist, eine Pianistin, ein Kontrabass, Cellist, Querflötenspielerinnen, Streicher – wer gerade Zeit, Lust und das Bedürfnis hat zum Musizieren und Mitfeiern. Die Lieder werden aus dem Liederbuch gesungen, das zwei Jugendliche in Zusammenarbeit mit der Familienpastoral der Pfarrei Einsiedeln vor vier Jahren zusammengestellt haben.

Wer ist eingeladen?

Alle, die sich ansprechen und einladen lassen. Alle, die nicht passiv, sondern aktiv mitfeiern möchten. Aber niemand muss etwas sagen. Man darf herzlich gerne auch still mitfeiern und die schöne Gemeinschaft und diese etwas freiere Form geniessen.

Der andere Gottesdienst ist gar nicht so anders. Oder doch? Wir halten uns an den Gottesdienstablauf, übernehmen aber weniger vorgefertigte Formen, wählen freie Formen und suchen manchmal nach Worten. Aber uns ist es ein tiefes Bedürfnis, uns in dieser Stunde Zeit für Gott, die Gemeinschaft und uns selbst zu nehmen. Nicht als passive Mitglieder, sondern als von Gott und Jesus Angesprochene und Eingeladene.

Nach dem Gottesdienst setzen wir uns zusammen und feiern die Gemeinschaft mit Punsch und Guetsli oder sonst etwas Passendem – je nach Jahreszeit.

Kerzenlichter gehören in jeden anderen Gottesdienst.

Bild: Eugen Koller



«Ich kann mir keine schöneren Weihnachten als auf den Strassen Zürichs vorstellen.»

Die 20-jährige Nadine Wiederkehr verteilte am Heiligabend zum 3. Mal auf Zürichs Strassen an Obdachlose Geschenke. «Wir schenken – und werden noch reicher beschenkt. Jedes Lächeln, jeder Griff in eine unserer Taschen, jeder neugierige Schritt auf uns zu ist unser schönstes Weihnachtsgeschenk.»

Von Nadine Wiederkehr, Ibach

Vor drei Jahren haben zwei Freundinnen und ich die Aktion «Beschenk die Unbeschenkten» in's Leben gerufen. Unser Leitbild: Korintherbrief 13 (Hohelied der Liebe). Wir sind alle aus verschiedenen Kantonen, und lernten uns in Zürich bei «Campus für Christus» kennen.

Auf dem Weg vom Hauptbahnhof zum Campus sahen wir jeden Morgen denselben Obdachlosen. Er schlief immer auf einem dünnen Karton, nahe einer Kirche. Wir freundeten uns an, und merkten, wie viel Gesprächsbedarf er hat. Uns kam die Idee, Obdachlose und Randständige untereinander zu vernetzen. Sodann haben wir Plakate und Flyer in der ganzen Stadt verteilt, mit der Einladung an alle Bedürftigen Zürichs, mit uns Weihnachten zu feiern.

Wir sammelten Kleider, finanzielle Spenden und fragten Bekannte an, für uns Guetsli zu backen. Als wir uns am Weihnachtsabend trafen, hatten wir viele Sachspenden dabei. Am Nachmittag haben wir mit dem gesammel-

ten Geld noch viele Kosmetik- und Hygieneartikel eingekauft und stellten Geschenke mit Guetsli und warmen, neuen Socken zusammen.

Die Idee, einen Spiegel mitzunehmen, war Gold wert. Die Obdachlosen kamen und suchten sich Kleidung aus. Als Dank dafür machte eine Gruppe eine Modenschau mit ihren neu erworbenen Kleidern. Dies brannte sich in unser Herz und wir beschlossen, am nächsten Heiligen Abend nochmals nach Zürich zu fahren.

Mittlerweile haben wir dieses Jahr bereits zum dritten Mal unsere Aktion am Heiligen Abend durchgeführt und durften auch alle zwei Monate nach Zürich zu unseren neu gewonnenen Freunden und Bekannten. Viele Erlebnisse rührten uns zu Tränen, wie dieses Ereignis: Ein Mann, Mitte vierzig, sass mutterseelenallein auf dem kalten Betonboden. Wir gingen zu ihm hin und brauchten sehr viel Überredungskraft um ihn zu uns zu bewegen. Als er kam, war er ziemlich abweisend, er wollte weder Geschenke noch Kleidung annehmen. Wir schenkten ihm dann ein Päckli

mit Guetsli und plötzlich brach er vor uns zusammen. Er erzählte uns, dass er seit Jahren obdachlos sei und im Winter ausser gelegentlichen Hausbesetzungen keinen Schlafplatz habe. Er weinte und sagte, er habe seit über 10 Jahren kein Geschenk mehr erhalten. Dieses Päckli rührte ihn so, dass er seinen Stolz ablegte und sich mit neuen Kleidern eindeckte. Augenblicklich hörte er auf zu zittern und musste nicht mehr frieren.

Manchmal braucht es so wenig, wie bei unseren Erlebnissen mit Prostituierten. In Zürich blüht der Menschenhandel. Viele Schweizer wissen nicht, was sie mit ihren Besuchen in Bordellen oder am Strassenstrich unterstützen: Menschenhandel. Vor zwei Jahren gingen wir mit einer kleinen Gruppe am Sihlquai entlang. Unter den Helfern waren zwei Frauen, welche rumänisch, moldawisch und spanisch sprachen. So konnten wir uns mit den Prostituierten verständigen. Die meisten Geschichten ähnelten sich, sie wurden mit lukrativen Jobangeboten in ein anderes Land gelockt und immer weiter über die Grenzen verkauft. Hier besitzen sie keinen Pass, keine Identität und ihnen wird eingeredet, dass die Polizei und Behörden korrupt sind und ihnen im Fall eines Ausbruchs aus ihrem Zwang nicht glauben, und sie eventuell sogar in's Gefängnis stecken würden.

Wir konnten uns nicht sehr lange mit ihnen unterhalten, da immer wieder Zuhälter vorbei fuhren und die Frauen Angst hatten, nach ihrer Schicht bestraft zu werden, wenn sie weiter mit uns sprechen würden. Wir beschenkten sie mit Hygieneartikel und Guetsli und gaben ihnen Visitenkärtchen von Hilfsorganisationen mit Telefonkarten. Wenn sie anfänglich noch misstrauisch waren, als wir ihnen kleine Geschenke überreichten, weinten nun auch sie. Sie umarmten uns und erzählten, was ihnen für Leid angetan wurde. Zum Schluss bedankten sie sich herzlich und sagten, dass dieses Erlebnis ihnen neue Hoffnung geschenkt hat, dass sie es doch einmal aus der Zwangsprostitution schaffen.



Nadine Wiederkehr inmitten der gesammelten Weihnachtskleiderspenden für Obdachlose, sortiert und beschriftet, damit sich die Obdachlosen dank schneller Verteilung nicht wieder aus Stolz zurückziehen.

Bild: zVg

Weltjugendtagskreuz-Tour und Musical

4

Das Treffen in Schwyz wird von Jugendlichen selber organisiert. Seit September gibt es ein 11-köpfiges OK, das im Auftrag der ARGE Weltjugendtag (die wiederum im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz arbeitet) das Treffen vorbereitet.

Die OK-Mitglieder sind alle zwischen 19 und 27 Jahre alt und arbeiten ehrenamtlich. Ebenfalls im Team ist mit **Nicole Burri** die Jugendarbeiterin der Pfarrei Schwyz, wie auch mit **Sr. Baptista Klötzli** die Eremitin vom Tschütschi, die das OK geistlich begleitet. Das Treffen wird also von Jugendlichen für Jugendliche organisiert. Zum OK werden am Anlass selber noch viele Jugendliche hinzukommen, die freiwillig helfen.



Das Weltjugendtagskreuz wird in der Region unterwegs sein. Bild: WJT

Die gastgebende Pfarrei ist St. Martin in Schwyz. Es wird jedoch angepeilt, auch die umliegenden Pfarreien im Talkessel miteinzuschliessen. Dazu wird es besonders im Vorfeld der Veranstaltung eine über mehrere Wochen lange Tour mit dem Weltjugendtagskreuz geben. Dieses Kreuz und die Marienikone, die zu jedem Weltjugendtag dazugehören, touren analog dem Vorbild der internationalen Weltjugendtage, durch die Region von Schwyz. Für jeweils eine Woche wird das Kreuz und die Ikone in den jeweiligen Pfarreien zu Gast sein.

Die weiteren Haupt-Lokalitäten der Veranstaltung werden dann

das Mythen Forum, die Pfarrkirche St. Martin sowie das Kollegium sein. Bereits festgelegt ist, dass die Veranstaltung am Freitagabend beginnt und am Sonntagnachmittag um zirka 16 Uhr endet. Innerhalb dieser Zeit wird es ein buntes Programm mit Impulsen, Workshops, Austauschgruppen, Gottesdiensten, Konzerten usw. geben.

Das Treffen wird vom Ablauf her in Anlehnung an einen internationalen Weltjugendtag organisiert. Höhepunkte werden dabei vor allem die grosse Vigil (Gebetsnacht) am Samstagabend und die grosse Pfarreimesse am Sonntagmorgen sein. Zudem ist ebenfalls bereits klar, dass am Samstagnachmittag ein Musical aufgeführt wird, dass ebenfalls von Jugendlichen selber einstudiert und umgesetzt wird.

Rund 750 Personen erwartet

In den vergangenen Jahren konnten wir bei den Deutschschweizer Weltjugendtagen meist zwischen 650 und 800 junge TeilnehmerInnen begrüssen. In diesem Rahmen rechnet das OK auch für Schwyz. Für möglichst viele davon werden Gastfamilienplätze in Schwyz und den anliegenden Gemeinden gesucht. Die restlichen TeilnehmerInnen werden in Schwyzer Turnhallen übernachten.

Als Gäste werden wir verschiedene spannende Persönlichkeiten begrüssen dürfen. Bereits jetzt haben der Schweizer Jugendbischof Marian Eleganti und der Generalvikar für die Innerschweiz, Martin Kopp, ihre Teilnahmen beim Weltjugendtag in Schwyz zugesagt. Weitere Bischöfe und der neugewählte Abt von Einsiedeln begrüssen wir ganz herzlich und hoffen auf deren Teilnahme.

(Martin Iten,
ARGE Weltjugendtag/Eugen Koller)

LITURGISCHER KALENDER

12.1.: TAUFE JESU

Jes 42,5a.1-4.6-7; Apg 10,34-38; Mt 3,13-17

19.1.: 2. SO IM JAHRESKREIS A

Jes 49,3.5-6; 1 Kor 1,1-3; Joh 1,29-34

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

11.1.: Hugo Gehring

18.1.: Tania Oldenhage
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus der Stadtpfarrkirche in Krems
19.1., 9.30 Uhr, ZDF

ÖKUMENISCHER GOTTESDIENST

Zum Tag der Einheit der Christen
19.1., 10 Uhr, SRF 1

STERNSTUNDE RELIGION. WAS BRINGT DIE ARME KIRCHE DEN ARMEN?

Papst Franziskus versucht vorzuleben, wofür er sich stark macht: eine arme Kirche für die Armen. Was aber ist eine arme Kirche? Gewiss nicht die katholische Weltkirche, die als internationale Organisation über Milliarden verfügt. Kann nicht eine reiche Kirche viel mehr für die Armen tun, indem sie Nahrung in Hungergebiete bringt und Krankenhäuser baut?

12.1., 10 Uhr, SRF 1

STATIONEN. FRISCHER WIND IM VATIKAN

Papst Franziskus hat engagiert und sichtlich furchtlos vieles in den oberen Kirchenetagen auf den Kopf gestellt. Mitarbeiter und Wegbegleiter von Papst Franziskus über Ideen, Zielsetzungen und Perspektiven des charismatischen Kirchenführers.

15.1., 19 Uhr, BR2

RADIOSENDUNGEN

KATHOLISCHE PREDIGTEN

19.1.: Thomas Meier, Obergösgen
9.30 Uhr, SRF 2 Kultur

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

12.1.: Aaron Brunner, Einsiedeln
19.1.: Viktor Hürlimann, Erstfeld
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

KANTON SCHWYZ

Wegzug von Pater Ludwig

In einer Mitteilung von Pater Adrian Willi, Schweizer Provinzial der Pallottiner, wird der Wegzug von Pater Ludwig Kuhn vermeldet. Von 2012 bis Ende 2013 war Pater Ludwig Verantwortlicher für das Pallottinerhaus in Morschach und mitarbeitender Priester in der Pfarrei Morschach. «Die Zusammenarbeit in der Pfarrei Morschach hat sich leider nicht ganz im gegenseitigen Einvernehmen entwickelt. Trotzdem durfte man immer auch Stimmen vernehmen, die die theologische und spirituelle Tiefe und das ehrliche Engagement von P. Ludwig wertschätzten», schreibt der Provinzial. In Absprache mit den beiden zuständigen Pallottinerobern der Schweiz und Deutschland kehrte Pater Ludwig in seine Heimatprovinz zurück. Die Pallottiner suchen nun nach neuen Lösungen für ihr Haus in Morschach. (eko)

Sakristan/-in gesucht

Die röm.-kath. Kirchgemeinde Merlischachen sucht infolge Pensionierung per 1. Mai 2014 eine Sakristanin/einen Sakristan in einem Pensum von 20 bis 30%. Auskünfte erteilen Urs Odermatt, Verwalter, Obstgarten 20, 6402 Merlischachen oder Pfarreisekretär Peter Büeler, Tel. 041 854 30 11. (pd/eko)

Tod von Franz Baumann

Im Universitätsspital Zürich ist am 19. Dezember der Ibächler Pfarrer Franz Baumann im Alter von 73 Jahren gestorben. Er wurde in Schattdorf geboren und erhielt mit 26 Jahren die Priesterweihe. Vikar war er vier Jahre in Wädenswil und zwei Jahre in Ibach, ehe er 1972 zum Ibächler Pfarrer gewählt wurde. Franz Baumann hat die Pfarrei Ibach mit seinen Mitarbeitenden 41 Jahre geprägt. Er wurde als fortschrittlicher und neuzeitlicher Seelsorger geschätzt. Er hielt mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg

zurück und hatte Anteil daran, dass im Bistum bessere Lösungen ermöglicht wurden. Sein angeschlagenes Herz liess in den letzten Jahren noch einen Teileinsatz für die Pfarrei zu. In den letzten Monaten gingen die Auseinandersetzungen rund um die Pensionierung der Pfarreiheiferin wohl kaum spurlos an ihm vorbei. Franz Baumann bleibt als humorvoller, leutseliger Seelsorger den Menschen des Talkessels und darüber hinaus in Erinnerung. Gott möge ihm den ewigen Frieden schenken. (Eugen Koller)

KANTON URI

Aldorfer Pfarreiblatt gratis an Mitglieder

An der Kirchgemeindeversammlung im Dezember in Altdorf wurde auf Anregung des Pfarreirates beschlossen, das Pfarreiblatt Urschweiz allen Mitgliedern der Kirchgemeinde zukünftig gratis abzugeben. Es wird nicht automatisch an alle Haushaltungen zugestellt. Die abonnierten Personen erhalten es wie bisher. Andere Personen können die in der Grossauflage an alle Kirchgemeindemitglieder zugestellten Karte einsenden, wenn sie das Pfarreiblatt wünschen. Damit erfüllt die Kirchgemeinde Altdorf neben rund einem Dutzend Kirchgemeinden den Wunsch des Verbandes Pfarreiblatt Urschweiz, wonach möglichst viele Kirchgemeinden das Pfarreiblatt den Interessierten aus den Steuergeldern zustellt. Siehe www.pfarreiblatt-urschweiz.ch.

(Eugen Koller)

Bethlehem ist überall

Bethlehem war am 24. Dezember auch in Altdorf, wo das Hilfswerk der Kirchen Uri zusammen mit dem Seelsorgeraum Altdorf und der ev.-ref. Kirchgemeinde Altdorf zur offenen Weihnachtsfeier einlud.

Rund 40 erwartungsfrohe Menschen fanden sich zur diesjährigen Feier zusammen, alte und junge, Einheimische und solche, die im Kanton Uri ein neues Zuhause gefunden haben. Maria Egli, Stellenleiterin des Hilfswerks der Kirchen Uri, begrüßte sie im weihnachtlich-geschmückten und nach Lebkuchen und Tee duftenden Saal.

Zum Auftakt wurden die Gäste mit einem kleinen Konzert von Mirjam und Sara Wipfli aus Erstfeld verwöhnt,

deren musikalisches und gesangliches Können beeindruckte. Nach einem kurzen Spaziergang erwartete die Religionspädagogin Nicoleta Balint die Gäste in der Kapelle des Kantonsspitals Uri mit dem Friedenslicht aus Bethlehem, das sie aus Bürglen mitgebracht hatte. Sag mir, wo ist Bethlehem? Diese berührende Geschichte machte deutlich: Bethlehem ist überall, wenn man sehen und sich auf den Weg machen will. Mit dem Friedenslicht in den Händen durften auch die Anwesenden jeder und jede in einem Moment der Stille sein oder ihr persönliches Anliegen an die Krippe tragen.

Gestärkt von dieser Besinnlichkeit führte der Weg weiter ins Pfarreizentrum St. Martin, das sich festlich und in warmen Farben besonders schön dekoriert, präsentierte. Bei lockerer Stimmung und im angeregten Gespräch liessen sich die Feiernden das feine Nachtessen schmecken. Unter der sicheren Führung von Seppi Nell und von dessen Gitarre begleitet, wurde das gemeinsame Singen der alt bekannten Weihnachtslieder zu einem kleinen Höhepunkt. Das Lachen der Teilnehmenden glich ein wenig jenem der grossen Spitzbuben, die alle mit nach Hause mitnehmen durften.

(Maria Egli/eko)

IN EIGENER SACHE

Spannendes Jahr

Wenn ich am Silvester 2013 diese Zeilen verfasse, schaue ich auf ein ereignisreiches kirchliches Jahr zurück, das geprägt war durch den neuen, glaubwürdigen Schwung, den Papst Franziskus der Kirche verlieh. Beim Pfarreiblatt Urschweiz entschied sich die grosse Pfarrei Altdorf für die Gratisabgabe und hinter den Kulissen wird im Verband und in der Layoutkommission emsig gearbeitet. Mit einer Verbesserung des äusseren Erscheinungsbildes möchten wir die Qualität des Pfarreiblattes Urschweiz verbessern und wünschen uns, dass ein Vierfarbendruck möglich wird. Der Verband wird im Herbst 2014 erstmals eine neue Präsidentin/einen neuen Präsidenten erhalten. Im März habe ich seit 13 Jahren die Verantwortung als Zentralredaktor und bin immer noch mit viel Elan und Freude an der Arbeit für ein attraktives, informatives und neuzeitliches Informationsorgan der Pfarreien in Schwyz und Uri.

Eugen Koller

Impressum

Pfarreiblatt Urschweiz
15. Jahrgang
Nr. 2-2014
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Konrad Burri, Präsident
Bergstrasse 6, 6410 Goldau
Tel. 041 855 38 87
burri.konrad@bluewin.ch

Redaktion

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarreblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

Nr. 3 (25.1.-7.2.): Sa, 11.1.
Nr. 4 (8.-21.2.): Sa, 25.1.

Redaktion der Pfarreiseiten

Pfarreiblattteam
Postfach 505
8853 Lachen

Adressänderungen

Pfarresekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
Fax 055 451 04 71

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen

Bitte nachsenden, neue Adresse nicht melden!

Richtige Richtung?



**Gott,
nicht immer geradeaus verläuft unser
Lebensweg.
Lass uns die Kurven kriegen,
die am Ende der Geraden
zu nehmen sind.**

Text und Bild: Eugen Koller